Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 6

Artikel: Haussprüche aus dem Simmental

Autor: Gempeler-Schletti, D.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633317

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

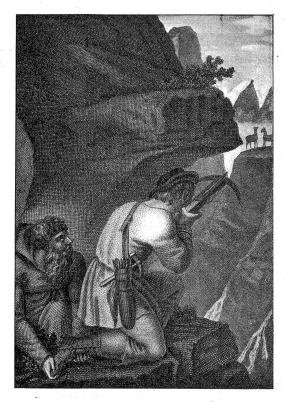
Als Dietrich ihm einmal eine Schlacht gewonnen, sprach der Herzog zu ihm: "Begehr von mir was du willst, es soll dir werden und sei es mein halbes Herzogtum!" Da er aber in großer Bescheidenheit nichts forderte, gab ihm der Herzog seine Tochter zur Gemahlin, die war Dietmut genannt. Dazu gab er ihm auch ein hübsches Land mit Namen das minder Burgund und den Wandelse mit vielen Bergen herzum, da vormals der König der Vandalen gesessen herzum, da vormals der König der Vandalen gesessen. Dazu gab er Dietrich zur Ehesteuer einen großen Schaß von Gold und Silber und edlem Gestein. Dietrich erwählte sich das Land, das man zur Goldenen Luft nannte, und baute sich daselbst ein Schloß Strättlingen von des Strahls wegen. Gott aber schenkte ihm und Frau Dietmut einen Sohn, den sie Allbrecht nannten.

- (Diese Sage deutet auf den großen Theodorich hin, zu welchem das burgundische Königshauß in verwandtschaftslichen Beziehungen stand.) Strättlinger Chronik.

Am reichsten an poetischem Gehalt sind die Alpen= und Sennensagen. Sie spiegeln das eindrucksreiche Leben der Alspenbewohner wieder, ihre Sitten, ihre Arbeit, ihr Handeln und Fühlen, ihre Schwächen und Leidenschaften. Zu poetischer Gestaltung drängte von jeher die leidenschaftliche Liebe des Aelplers zur Gemsjagd. Das zürnende: "Was verfolgst du meine Herde?" sindet ihren Ausdruck in der Sage von der "Weißen Gemse" und dem "Rieggis Pfad".

Die weisse Gemse.

Ueber dem Kiental ragt ein Horn aus Felsgestein. Schnyders Horn heißens die Aelpler. Shedem war dasselbe nur schlechthin Horn genannt. Es lebte aber ein loser Bursch im Tal, ein Tunichtgut; wollt' nicht schaffen, wollt' nur herum= streifen dem Gemswild nach. Zuerst ward ihm auch im Berg das Glück nicht hold. Da machte er einen Bakt mit dem Teufel. Von dem Tage an wurde er der berühmteste Gems= jäger weit und breit — ein gefürchteter Mann im Gebirge. In den Bändern um Schnyders Horn weideten von Alters her die schönsten Gemsen. Dorthin trug der Teufel den Jäger jeden Morgen vom Alpstaffel. "Schieß mir alle Gemsen," sprach der Teufel, "nur die weiße nicht, denn sie ist mein Liebling." Der Jäger tötet nach Herzensluft, babet Hände und Füße im Gemsenblut, weil dies Halt und Schritt sicher macht. Auch trinkt er vom Blute der armen Gemor= beten, und je mehr er trinkt, desto blutgieriger wird er. Eines Morgens jagt er wieder in den Bockpfäden. Da steht plötslich die weiße Gemse vor ihm. "Du bist mein," spricht Schnyder, "ich fürcht' auch den Teufel nicht!" Das geäng=



Rieggi wird in den Abgrund geschleudert.

stigte Tiersein macht kehrum und läuft in den Bockspfäden davon. Hurtig der Jäger hintendrein. Wie er aber jetzt anlegt und der Gemse eine Augel nachsendet, tritt der Teusel vor ihn und schlägt ihn über die Felswand, daß er tief unten im Gestein zerschellt. Nach Jahr und Tag erst hat man an einer Felszacke sein Gewehr hängen gesunden. Volksmund.

Um unsere Betrachtung wieder zum Ausgangspunkt zurückzuführen, möchten wir noch einem Gedanken Ausdruck
geben. Unsere Schulen befassen sich in den Geschichtsstunden
in großer Aussühlrlichkeit mit den historischen — halbhistorischen Erzählungen aller möglichen fremden Bölker. Die
eigene Heimat kommt immer zu kurz. Warum sollten es
nicht die vaterländischen Sagen sein, die die Kinder in die
Geschichte einsühren? Warum müssen es immer die griechischen und römischen oder gar indische und babylonische Sagen
sein. Ich din überzeugt, daß die heimatkundliche Bewegung
in pädagogischen Kreisen das Hartmannsche Buch bald als
eine wertvolle Stoffquelle benüßen wird. Aber auch den
Weg ins Volk hinaus wird das Werk, das der Verlag mit
hülse tüchtiger Künstler so glänzend ausgestattet hat, sinden.
Und es verdient es, ein Volksbuch zu werden.



🗻 Haussprüche aus dem Simmental. 🥗

(Aus Beimatkunde des Simmentals, von D. Gempeler-Schletti.)

Ich lebe und weiß nicht wie lang, Ich sterb' und weiß nicht wie und wann, Ich fahr und weiß nicht wohin, Mich wundert's, daß ich noch fröhlich bin.



Veracht' nicht mich und die Meinen. Betracht' zuerst dich und die Deinen; Wenn du ohne Mangel sindest dich, Alsdann komm und verachte mich,